

Liebe Christen, liebe Brüder und Schwestern!

Das ist heute die letzte Hl.Messe am Sonntag, die wir in der gewohnten Weise feiern können. Freilich auch heute schon mit Einschränkungen. Ab morgen sind die Hl.Messen in der Stadtpfarrkirche und in den anderen Kirchen nicht mehr öffentlich. Wie der Bischof geschrieben hat, finden alle Gottesdienste ohne physische Anwesenheit der Gläubigen statt. Dennoch hören wir als Kirche nicht auf zu beten und das ist unser Auftrag in der kommenden Zeit. Die Priester werden weiterhin die Hl.Messe feiern und ich werde das tun zur gewohnten Zeit hier in der Kirche. Ich möchte Sie bitten, sich von zuhause aus dem Feiern und dem Gebet der Kirche anzuschließen. Etwa über das Radio oder über das Fernsehen. Am Sonntag ist ja um zehn Uhr Radiomesse in Radio Kärnten. Es gibt auch das Angebot, live über das Internet Gottesdienste auch hier aus Kärnten mitzufeiern. Montag bis Freitag ist um neun Uhr vormittags eine Übertragung aus dem Bischofshaus in Klagenfurt, da feiern abwechselnd Bischof, Dompropst, Generalvikar und ich die Messe. Aus der Kirche Maria Rain wird täglich um 18 Uhr die Hl.Messe übertragen. Näheres dazu finden Sie auf der Internet-Website der Diözese und der

Pfarre. Auf jeden Fall bleibt die Kirche tagsüber geöffnet und ich lade Sie ein, hierher zu kommen zum stillen Gebet, zur Andacht und zur Anbetung. Es werden Texte aufliegen, damit man den Kreuzweg beten kann. Das ist das, was wir einbringen möchten als Kirche in diese Zeit, was das Gebet betrifft.

Aber nicht nur das soll unser Beitrag sein. Wir können Christus auch im Nächsten begegnen, der unsere Hilfe braucht. Dass wir für andere Besorgungen machen, vielleicht für die alte Nachbarin, die sich nicht mehr aus dem Haus getraut. Dass wir mit einsamen Menschen telefonieren, ihnen zeigen, dass sie nicht vergessen sind. Bitten wir um die Fantasie und Kreativität für diese Zeit.

Obwohl jetzt noch nicht die Zeit dafür ist, ist das Bild vom Heiligen Haupt aufgestellt in der Nähe zum Altar. Jesus Christus mit der Dornenkrone, mit der *corona* aus Dornen, der Spottkönig. So wie auch jetzt manche spotten mögen auf Menschen, die im Glauben und im Gebet Zuflucht suchen.

Aber so ist Gott uns nahe. Es ist eine tiefere und ernstere Fastenzeit und Passionszeit, die wir jetzt durchleben. Es steht nicht mehr in unserer Freiheit, ob wir die zunehmenden Beschränkungen auf uns nehmen. Dass wir nicht mehr reisen

können, dass die Schulen geschlossen sind, dass wir nicht mehr nach Belieben und nach unseren finanziellen Möglichkeiten shoppen und einkaufen und uns unterhalten können. Wir sind nicht mehr frei, selbst zu entscheiden, ob wir auf diese Weise fasten oder nicht. Wir müssen es; es bleibt nichts anderes übrig. In vielem müssen wir uns einschränken.

Nicht sosehr beim Essen. Dass es gestern skurriler Weise auch eine Klopapier-Krise gegeben hat, das zeigt, dass man sich vor einer Knappheit an Lebensmitteln offenbar nicht fürchtet. Aber wir müssen uns einschränken, was persönliche Begegnungen betrifft; die Berührung, die selbstverständliche Nähe, die Umarmung, dass ich den anderen nicht mehr neben mir spüren und ihm nicht mehr so ohne weiteres die Hand geben kann. Auch das ist eine bittere Fastenzeit. So werden die pfarrlichen Veranstaltungen und Gruppen, die Gebetsrunden, die Treffen von Firmgruppen und Erstkommunikationskindern bis hin zu den Chören ausgesetzt. Und wir wissen nicht, wie lange. So lange wie diese Fastenzeit dauert, vielleicht auch über Ostern hinaus, solange soll das Bild vom Heiligen Haupt hier bleiben. Und dann wollen wir – wann immer das sein wird –

Ostern feiern, Auferstehung feiern. Gott danken gerade für das Selbstverständliche und für das Alltägliche.

Aber bis dahin ist Fastenzeit auch in diesem geistlichen Sinn, wenn wir die Kommunion nicht empfangen können, wenn wir die Messe nur geistig und aus der Ferne mitfeiern können. Das Fastentuch verhüllt den Altar und sperrt den Menschen aus und trennt ihn von dem Sakrament, das ihn sonst stärkt und tröstet. Die Kirche mit ihren Sakramenten ist sonst so selbstverständlich nahe und jederzeit erreichbar, dass viele das gar nicht mehr schätzen. Jetzt, indem uns auch das ein Stück weit entzogen wird, kann aber das Verlangen und die Sehnsucht wieder aufwachen.

Diese Zeit mit ihren Beschränkungen ist so ein Fastentuch. Es liegt nicht an uns, wann wir es wieder abhängen können. Wir wollen Gott bitten, dass es nicht zu lange dauert, und wir Christus wieder begegnen können in der Eucharistie.